

SIGMUND FREUD

(1856-1939)

Notiz über den „Wunderblock“

[1925]

Wenn ich meinem Gedächtnis misstraue – der Neurotiker tut dies bekanntlich in auffälligem Ausmaße, aber auch der Normale hat allen Grund dazu –, so kann ich dessen Funktion ergänzen und versichern, indem ich mir eine schriftliche Aufzeichnung mache. Die Fläche, welche diese Aufzeichnung bewahrt, die Schreibtafel oder das Blatt Papier, ist dann gleichsam ein materialisiertes Stück des Erinnerungsapparates, den ich sonst unsichtbar in mir trage. Wenn ich mir nur den Ort merke, an dem die so fixierte „Erinnerung“ untergebracht ist, so kann ich sie jederzeit nach Belieben „reproduzieren“ und bin sicher, dass sie unverändert geblieben, also den Entstellungen entgangen ist, die sie vielleicht in meinem Gedächtnis erfahren hätte.

Wenn ich mich dieser Technik zur Verbesserung meiner Gedächtnisfunktion in ausgiebiger Weise bedienen will, bemerke ich, dass mir zwei verschiedene Verfahren zu Gebote stehen. Ich kann erstens eine Schreibfläche wählen, welche die ihr anvertraute Notiz unbestimmt lange unversehrt bewahrt, also ein Blatt Papier, das ich mit Tinte beschreibe. Ich erhalte dann eine „dauerhafte Erinnerungsspur“. Der Nachteil dieses Verfahrens besteht darin, dass die Aufnahmefähigkeit der Schreibfläche sich bald erschöpft. Das Blatt ist vollgeschrieben, hat keinen Raum für neue Aufzeichnungen, und ich sehe mich genötigt, ein anderes, noch unbeschriebenes Blatt in Verwendung zu nehmen. Auch kann der Vorzug dieses Verfahrens, das eine „Dauerspurr“ liefert, seinen Wert für mich verlieren, nämlich wenn mein Interesse an der Notiz nach einiger Zeit erloschen ist und ich sie nicht mehr „im Gedächtnis behalten“ will. Das andere Verfahren ist von beiden Mängeln frei. Wenn ich zum Beispiel mit Kreide auf eine Schiefertafel schreibe, so habe ich eine Aufnahme-
fläche, die unbegrenzt lange aufnahmefähig bleibt und deren Aufzeichnungen ich zerstören kann, sobald sie mich nicht mehr interessieren, ohne die Schreibfläche selbst verwerfen zu müssen. Der Nachteil ist hier, dass ich eine Dauerspurr nicht erhalten kann. Will ich neue Notizen auf die Tafel bringen, so muss ich die, mit denen

sie bereits bedeckt ist, wegwischen. Unbegrenzte Aufnahmefähigkeit und Erhaltung von Dauerspuren scheinen sich also für die Vorrichtungen, mit denen wir unser Gedächtnis substituieren¹, auszuschließen, es muss entweder die aufnehmende Fläche erneut oder die Aufzeichnung vernichtet werden.

Die Hilfsapparate, welche wir zur Verbesserung oder Verstärkung unserer Sinnesfunktionen erfunden haben, sind alle so gebaut wie das Sinnesorgan selbst oder Teile desselben (Brille, photographische Kamera, Hörrohr usw.). An diesem Maß gemessen, scheinen die Hilfsvorrichtungen für unser Gedächtnis besonders mangelhaft zu sein, denn unser seelischer Apparat leistet gerade das, was diese nicht können; er ist in unbegrenzter Weise aufnahmefähig für immer neue Wahrnehmungen und schafft doch dauerhafte – wenn auch nicht unveränderliche – Erinnerungsspuren von ihnen. Ich habe schon in der *Traumdeutung* [1900] die Vermutung ausgesprochen, dass diese ungewöhnliche Fähigkeit auf die Leistung zweier verschiedener Systeme (Organe des seelischen Apparates) aufzuteilen sei. Wir besäßen ein System *W-Bw*², welches die Wahrnehmungen aufnimmt, aber keine Dauerspurr von ihnen bewahrt, so dass es sich gegen jede neue Wahrnehmung wie ein unbeschriebenes Blatt verhalten kann. Die Dauerspuren der aufgenommenen Erregungen kämen in dahinter gelegenen „Erinnerungssystemen“ zustande. Später (*Jenseits des Lustprinzips* [1920]) habe ich die Bemerkung hinzugefügt, das unerklärliche Phänomen des Bewusstseins entstehe im Wahrnehmungssystem *an Stelle* der Dauerspuren.

Vor einiger Zeit ist nun unter dem Namen *Wunderblock*³ ein klei-

¹ *substituieren*: ersetzen.

² Also jener Teil des psychischen Apparats, der Wahrnehmung und Bewusstsein enthält.

³ Das von Freud beschriebene Gerät ist auch heute noch unter der Bezeichnung „Zaubertafel“ o. ä. erhältlich. Das Funktionsprinzip ist dasselbe, auch wenn die Trennung von Deckblatt und Wachsschicht heute mithilfe eines zwischen den Schichten liegenden Schiebers geschieht.

60 nes Gerät in den Handel gekommen, das mehr zu leisten verspricht
als das Blatt Papier oder die Schiefertafel. Es will nicht mehr sein als
eine Schreibtafel, von der man die Aufzeichnungen mit einer beque-
men Hantierung entfernen kann. Untersucht man es aber näher, so
findet man in seiner Konstruktion eine bemerkenswerte Überein-
65 stimmung mit dem von mir supponierten⁴ Bau unseres Wahrneh-
mungsapparats und überzeugt sich, dass es wirklich beides liefern
kann, eine immer bereite Aufnahmeffläche und Dauerspuren der
aufgenommenen Aufzeichnungen.

Der Wunderblock ist eine in einen Papierrand gefasste Tafel aus
70 dunkelbräunlicher Harz- oder Wachsmasse, über welche ein dün-
nes, durchscheinendes Blatt gelegt ist, am oberen Ende an der
Wachstafel fest haftend, am unteren ihr frei anliegend. Dieses Blatt
ist der interessantere Anteil des kleinen Apparats. Es besteht selbst
aus zwei Schichten, die außer an den beiden queren Rändern vonei-
75 nander abgehoben werden können. Die obere Schicht ist eine
durchsichtige Zelluloidplatte⁵, die untere ein dünnes, also durch-
scheinendes Wachspapier. Wenn der Apparat nicht gebraucht wird,
klebt die untere Fläche des Wachspapiers der oberen Fläche der
Wachstafel leicht an.

80 Man gebraucht diesen Wunderblock, indem man die Aufschrei-
bung auf der Zelluloidplatte des die Wachstafel deckenden Blattes
ausführt. Dazu bedarf es keines Bleistifts oder einer Kreide, denn
das Schreiben beruht nicht darauf, dass Material an die aufnehmen-
de Fläche abgegeben wird. Es ist eine Rückkehr zur Art, wie die Al-
85 ten auf Ton- und Wachstäfelchen schrieben. Ein spitzer Stilus⁶ ritzt
die Oberfläche, deren Vertiefungen die „Schrift“ ergeben. Beim
Wunderblock geschieht dieses Ritzen nicht direkt, sondern unter
Vermittlung des darüber liegenden Deckblattes. Der Stilus drückt an
den von ihm berührten Stellen die Unterfläche des Wachspapiers an
90 die Wachstafel an, und diese Furchen werden an der sonst glatten
weißlichgrauen Oberfläche des Zelluloids als dunkle Schrift sicht-
bar. Will man die Aufschreibung zerstören, so genügt es, das zusam-
mengesetzte Deckblatt von seinem freien, unteren Rand her mit

⁴ *supponieren*: voraussetzen, unterstellen.

⁵ *Zelluloid* Kunststoff, Plastik.

⁶ *Stilus*: Griffel.

95 leichtem Griff von der Wachstafel abzuheben. Der innige Kontakt
zwischen Wachspapier und Wachstafel an den geritzten Stellen, auf
dem das Sichtbarwerden der Schrift beruhte, wird damit gelöst und
stellt sich auch nicht her, wenn die beiden einander wieder berüh-
ren. Der Wunderblock ist nun schriftfrei und bereit, neue Aufzeich-
nungen aufzunehmen.

100 Die kleinen Unvollkommenheiten des Geräts haben für uns na-
türlich kein Interesse, da wir nur dessen Annäherung an die Struk-
tur des seelischen Wahrnehmungsapparats verfolgen wollen.

Wenn man, während der Wunderblock beschrieben ist, die Zel-
luloidplatte vorsichtig vom Wachspapier abhebt, so sieht man die
105 Schrift ebenso deutlich auf der Oberfläche des letzteren und kann
die Frage stellen, wozu die Zelluloidplatte des Deckblattes über-
haupt notwendig ist. Der Versuch zeigt dann, dass das dünne Papier
sehr leicht in Falten gezogen oder zerrissen werden würde, wenn
man es direkt mit dem Stilus beschrieb. Das Zelluloidblatt ist also
110 eine schützende Hülle für das Wachspapier, die schädigende Einwir-
kungen von außen abhalten soll. Das Zelluloid ist ein „Reizschutz“;
die eigentlich reizaufnehmende Schicht ist das Papier. Ich darf nun
darauf hinweisen, dass ich in *Jenseits des Lustprinzips* ausgeführt ha-
be, unser seelischer Wahrnehmungsapparat bestehe aus zwei
115 Schichten, einem äußeren Reizschutz, der die Größe der ankom-
menden Erregungen herabsetzen soll, und aus der reizaufnehmen-
den Oberfläche dahinter, dem System *W-Bw*.

Die Analogie hätte nicht viel Wert, wenn sie sich nicht weiter
verfolgen ließe. Hebt man das ganze Deckblatt – Zelluloid und
120 Wachspapier – von der Wachstafel ab, so verschwindet die Schrift
und stellt sich, wie erwähnt, auch später nicht wieder her. Die Ober-
fläche des Wunderblocks ist schriftfrei und von neuem aufnahmefä-
hig. Es ist aber leicht festzustellen, dass die Dauerspuren des Geschrie-
benen auf der Wachstafel selbst erhalten bleibt und bei geeigneter
125 Belichtung lesbar ist. Der Block liefert also nicht nur eine immer von
neuem verwendbare Aufnahmeffläche wie die Schiefertafel, sondern
auch Dauerspuren der Aufschreibung wie der gewöhnliche Papier-
block; er löst das Problem, die beiden Leistungen zu vereinigen, in-
dem er sie *auf zwei gesonderte, miteinander verbundene Bestandteile*
130 *– Systeme – verteilt*. Das ist aber ganz die gleiche Art, wie nach mei-
ner oben erwähnten Annahme unser seelischer Apparat die Wahr-

nehmungsfunktion erledigt. Die reizaufnehmende Schicht – das System *W-Bw* – bildet keine Dauerspuren, die Grundlagen der Erinnerung kommen in anderen, anstoßenden Systemen zustande.

135 Es braucht uns dabei nicht zu stören, dass die Dauerspuren der empfangenen Aufzeichnungen beim Wunderblock nicht verwertet werden; es genügt, dass sie vorhanden sind. Irgendwo muss ja die Analogie eines solchen Hilfsapparats mit dem vorbildlichen Organ ein Ende finden. Der Wunderblock kann ja auch nicht die einmal
140 verlöschte Schrift von innen her wieder „reproduzieren“; er wäre wirklich ein Wunderblock, wenn er das wie unser Gedächtnis vollbringen könnte. Immerhin erscheint es mir jetzt nicht allzu gewagt, das aus Zelluloid und Wachspapier bestehende Deckblatt mit dem System *W-Bw* und seinem Reizschutz, die Wachstafel mit dem Unbewussten dahinter, das Sichtbarwerden der Schrift und ihr Verschwinden mit dem Aufleuchten und Vergehen des Bewusstseins bei
145 der Wahrnehmung gleichzustellen. Ich gestehe aber, dass ich geneigt bin, die Vergleichung noch weiter zu treiben.

Beim Wunderblock verschwindet die Schrift jedesmal, wenn der
150 innige Kontakt zwischen dem den Reiz empfangenden Papier und der den Eindruck bewahrenden Wachstafel aufgehoben wird. Das trifft mit einer Vorstellung zusammen, die ich mir längst über die Funktionsweise des seelischen Wahrnehmungsapparats gemacht, aber bisher für mich behalten habe. Ich habe angenommen, dass
155 Besetzungsinervationen⁷ in raschen periodischen Stößen aus dem Inneren in das völlig durchlässige System *W-Bw* geschickt und wieder zurückgezogen werden. Solange das System in solcher Weise besetzt ist, empfängt es die von Bewusstsein begleiteten Wahrnehmungen und leitet die Erregung weiter in die unbewussten Erinnerungssysteme; sobald die Besetzung zurückgezogen wird, erlischt das Bewusstsein, und die Leistung des Systems ist sistiert⁸. Es wäre so, als ob das Unbewusste mittels des Systems *W-Bw* der Außenwelt Fühler entgegenstrecken würde, die rasch zurückgezogen werden, nachdem sie deren Erregungen verkostet haben. Ich ließ also die Unterbrechungen, die beim Wunderblock von außen her geschehen,
165

⁷ *Innervation*: (med.) Leitung der Reize durch die Nerven zu den Organen; hier wohl: Nervenstöße, die das System zur Aktivität anregen.

⁸ *sistieren*: unterbrechen, eine Aktivität vorübergehend einstellen.

durch die Diskontinuität⁹ der Innervationsströmung zustande kommen, und an Stelle einer wirklichen Kontaktaufhebung stand in meiner Annahme die periodisch eintretende Unerregbarkeit des Wahrnehmungssystems. Ich vermutete ferner, dass diese diskontinuierliche Arbeitsweise des Systems *W-Bw* der Entstehung der Zeitvorstellung zugrunde liegt.

170 Denkt man sich, dass während eine Hand die Oberfläche des Wunderblocks beschreibt, eine andere periodisch das Deckblatt desselben von der Wachstafel abhebt, so wäre das eine Versinnlichung
175 der Art, wie ich mir die Funktion unseres seelischen Wahrnehmungsapparats vorstellen wollte.

[Text: FREUD, SIGMUND: *Notiz über den „Wunderblock“*. In: *Studienausgabe*, Bd. III: *Psychologie des Unbewussten*. Frankfurt/M.: Fischer 1975⁷ (1925), S. 363-369]

⁹ *Diskontinuität*: Ablaufen von Vorgängen mit Unterbrechungen.